Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 68. Görlitz, Dinstag, den 10. Juni. 1856.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. An den ärztlichen Consultationen in Betreff des Heilverfahrens, welches bei Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland Mutter jetzt eingeschlagen werden soll, haben in Sanssouci kürzlich Theil genommen: ihr Leibarzt, der russische, Staatsrath Carel, der Leibarzt des verstorbenen Kaisers Nikolaus, Staatsrath Mandt, die Leibärzte Sr. Maj. des Königs, die Doctoren Schönlein und Grimm, so wie der aus Stuttgart dazu herberufene Leibarzt des Königs von Württemberg, Staatsrath Ludwig.

— Der „Elb. Z." berichtet man aus **Berlin**: Die auch von deutschen Blättern verbreitete Mittheilung der Pariser Presse: der Ministerpräsident v. Manteuffel beabsichtige, in einer zur Kenntniß der europäischen Großmächte zu bringenden Denkschrift die Ansprüche der Krone Preußen auf das Fürstenthum Neuenburg darzulegen und deren Unterstützung zu Wiederherstellung der preußischen Autorität in diesem Lande zu verlangen, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Ist es an sich schon mißlich, mit den für wahrscheinlich gehaltenen Zukunftsgedanken einer Regierung Conjecturalpolitik zu treiben, so kommt im vorliegenden Fall dazu, daß nirgend ein Akt vorliegt, aus welchem sich thatsächlich Anhaltepunkte für die Bewahrheitung der in Rede stehenden Behauptung entnehmen ließen. Außerdem wird von sonst gut unterrichteten Personen mit Bestimmtheit versichert, daß von Seiten unsers Gouvernements in neuerer Zeit gar kein Schritt gethan sei, der vermuthen ließe, daß es in seiner Absicht liege, Preußens Ansprüche auf das Fürstenthum Neuenburg vor das Forum der europäischen Mächte zu bringen. Es handelt sich hier überhaupt gar nicht um Ansprüche, sondern um klar vorliegende unbestreitbare Rechte unseres Königshauses, die auch nach dem Eingeständniß der Betheiligten verletzt worden sind. Gegen die Anerkennung dieser Rechte besteht bei den europäischen Mächten kein Widerspruch, mithin bedarf es auch keiner Darlegung oder Begründung derselben. Was aber ihre Geltendmachung betrifft, so ist dies eine Frage der Zeit und der Umstände. Preußen hat niemals auf sein Recht verzichtet, und sicherlich wird es zur gelegenen Stunde den Augenblick ergreifen, um in Neuenburg die legitime Ordnung der Dinge wieder herzustellen. Ob zur Erreichung dieses Zieles diplomatische Verhandlungen mit den übrigen Großmächten gerade jetzt den geeigneten Weg bilden möchten, bleibt eine Frage, die in verschiedenem Sinne beantwortet werden kann.

— In Folge der Bewaffnung der Landwehr mit neuen Schießgewehren, soll bei den diesjährigen Uebungen derselben der Hauptwerth auf Schießübungen gelegt werden.

— Ueber die auf Verwendung des Generals Murawieff erfolgte Begnadigung Bakunin's enthält die N. Z. folgendes Nähere: „Murawieff, der Besieger von Kars, der Oheim des Gefangenen von mütterlicher Seite, hat bei dem Kaiser nicht um die Begnadigung, sondern um eine Erleichterung der Haft angehalten. Der Kaiser beeilte sich, dies Gesuch „in Betracht der außerordentlichen Dienste, welche der Bittsteller Rußland geleistet hat," zu gewähren. Bakunin befand sich in Schlüsselburg, doch nicht mehr in den ungesunden Kasematten, sondern in einem gut gehaltenen Gefängniß. Jetzt bewohnt er ein sehr „komfortables Appartement" und werden ihm alle Bücher, Karten, Instrumente u. s. w., die er wünscht, verabfolgt. In St. Petersburg zweifelt man nicht, daß seine förmliche Begnadigung demnächst erfolgen wird." — Michael Bakunin ist der Sohn eines Gutsbesitzers im russischen Gouvernement Twer, er wurde 1814 geboren, im St. petersburger Kadettenhause erzogen und nahm als Fähnrich der Garde-Artillerie seinen Abschied. In den Jahren 1841 und 1842 beschäftigte er sich in Berlin und Dresden mit Philosophie, arbeitete an Ruge's „Deutschen Jahrbüchern", ging 1843 nach Paris, wo er mit den Polen, und dann nach der Schweiz, wo er mit den Kommunisten verkehrte. Nachdem sein Vermögen in Rußland konfiszirt worden, da er der Aufforderung zur Rückkehr dahin nicht Folge geleistet, und nachdem er 1847 wegen einer auf dem Polenbanket zu Paris gehaltenen Rede von dort ausgewiesen war, hielt er sich, da die russische Regierung einen Preis auf seine Auslieferung gesetzt hatte, bis zur Februar-Revolution in Brüssel verborgen, wohnte im Juni 1848 dem Slawen-Kongreß bei, tauchte dann bald in Berlin (von wo er im Oktober ausgewiesen wurde), bald in Dresden, Dessau, Köthen auf und betheiligte sich schließlich an dem Dresdener Mai-Aufstande von 1849, nach dessen Niederwerfung er in Chemnitz verhaftet wurde. Er wurde 1850 in Sachsen zum Tode verurtheilt, dann zu lebenslänglicher Haft begnadigt, später aber an Oestreich und von diesem wieder an Rußland ausgeliefert.

Breslau, 3. Juni. Vor den Geschworenen standen heute der frühere Bezirks-Feldwebel, jetzige Magistrats-Cassen-Buchhalter Weithe und mehrere Personen, welche sich durch Bestechung desselben, so wie des bereits verstorbenen Hofrathes Bernhardt, der Militärpflicht entzogen haben sollten. Durch Geständniß des Bezirks-Feldwebels Knappe, der zu diesen Fälschungen von seinem Vorgänger im Amte, Weithe, förmlich angelernt sein will, und durch Ermittlung aus den Listen stand fest, daß theils durch gefälschte Duplicate der Gestellungs-Atteste, theils durch falsche Eintragung in die Colonne der Listen „Entscheidung der Kreisersatz-Commission" 35 Personen sich dem Militärdienste entzogen hatten, und war von einigen derselben vor der Polizei-Behörde die erfolgte Bestechung eingeräumt, ein Geständniß, welches sie zurücknahmen und dies dadurch motivirten, daß sie durch Drohungen zu demselben veranlaßt wären. Nachdem Knappe bereits vor dem Kriegsgerichte gestanden, wurde heute über Weithe und die durch die vorgedachten Fälschungen befreiten Militärpflichtigen erkannt: letztere wurden von den Geschworenen für nicht schuldig befunden und freigesprochen, gegen Weithe aber wurde wegen wiederholter Theilnahme an der Fälschung öffentlicher Urkunden und Bewirkung falscher Beurkundungen auf **drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, 500 Thlr. Geldbuße,** event. **sechs Monate Freiheitsstrafe** erkannt.

Breslau, 5. Juni. Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt jetzt 810 und zwar in der evang.-theol. Fakultät 69, in der kath.-theol. 212, in der juristischen 240, in der medizinischen 112, in der philosophischen 150. Außerdem 54 nicht immatriculirte Zuhörer, so daß im Ganzen 864 an den Vorlesungen Theil nehmen.

Halle, 5. Juni. Die Gesammtzahl der auf hiesiger Universität in diesem Semester immatriculirten Studirenden beläuft sich auf 692, von denen 431 der theologischen, 137 der juristischen, 60 der medizinischen und 64 der philosophischen Fakultät angehörten. Unter der Gesammtzahl befinden sich 66 Ausländer, von denen 51 auf die theologische, 4 auf die juristische, 3 auf die medizinische und 8 auf die philosophische Fakultät kommen.

Köln. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Luise haben der

Stadt Köln ein Geschenk gemacht, bestehend in einer großen Aquarellzeichnung von Professor Scheuren. Dem Geschenk ist folgendes Schreiben beigefügt: Wir haben das Schöne und Große, welches die Vergangenheit und Gegenwart unseres theuren Rheinpreußens in so reichem Maße darbietet, in diesem Bilde darstellen lassen und übersenden es hiermit der Stadt Köln als ein Zeichen unseres dauernden Wohlwollens. Berlin und Koblenz, Mai 1856.

München, 4. Juni. Laut Bekanntmachung wird von nun an von den Kassen der königl. baierischen Verkehrs-Anstalten jede Gattung ausländischen Papiergeldes, mit Ausschluß der königl. preußischen und königl. sächsischen Kassen-Anweisungen (Thalerscheine) in Zukunft zurückgewiesen werden. Eben so ist diesen Kassen die Annahme von holländischen Zehnguldenstücken untersagt.

Mainz, 2. Juni. Zur Armirung der königl. Burg Hohenzollern sind heute von Koblenz auf einem Segelschiff vier Sechspfündergeschütze (½ Batterie) hier eingetroffen, welche auf der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn weiter befördert werden. Ein Detachement königl. preußischer Artillerie wird nächstens nach Burg Hohenzollern commandirt werden, auch ein königl. preußisches Bataillon Infanterie wird als Garnison nach den beiden Fürstenthümern kommen.

Weimar. Der „Allgemeinen Zeitung" schreibt man aus Thüringen vom 30. Mai: „Wie man aus Jena vernimmt, waren daselbst Erkundigungen zu dem Zweck eingezogen worden, den Erbgroßherzog von Weimar, welcher am 31. Juli 12 Jahr alt wird, dem Erziehungs-Institut des Professors Stoy anzuvertrauen. Es wäre dies, wenn es sich bestätigte, das erste Beispiel einer bürgerlichen Erziehung, wie sie in solchem Umfange wohl noch keinem Thronfolger des weimarischen Hauses zu Theil geworden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 6. Juni. Ein militairisches Dankfest wird am 18. d. M. in der Hof-Pfarrkirche zu St. Augustin begangen, und zwar das alljährliche Dankfest für den im Jahre 1757 bei Kollin unter Laudon erfochtenen Sieg der k. k. Truppen. Die nächstjährige Säkularfeier dieses Sieges wird zugleich die letzte sein. — Die Offiziere der Armee, ungerechnet die Regiments-Inhaber, die einen Armeerang nicht haben, sind 15,261 an der Zahl, darunter Se. Majestät der Kaiser mit 22 Erzherzogen, 5 Herzoge, 50 Fürsten, 590 Grafen, 898 Barone, 570 Ritter, 2800 Adelige und 10,300 Bürgerliche.

— Im „Fr. J." liest man: Welche geringe Berücksichtigung das Episkopat seit dem Abschlusse des Konkordats den ausgesprochenen Wünschen der Regierung zu Theil werden läßt, dürfte folgender Fall zur Genüge beweisen. Nachdem der Fürst-Erzbischof von Ollmütz, Landgraf von Fürstenberg, im Verlaufe dieses Jahres in seinem Kirchensprengel bereits elf Personen in den Kirchenbann erklärt, soll der Kultusminister kürzlich diesem Kirchenfürsten den lebhaften Wunsch geäußert haben, daß er diese strenge und wenig zeitgemäße Kirchenstrafe, die seit der Regierung des großen Kaisers Joseph nicht ein einzigesmal ausgesprochen worden, nicht so vielfältig in Anwendung bringen möchte. Der Erzbischof, der nun seine Diözese Ollmütz als einen selbstständigen und unabhängigen Staat im Bereiche der östreichischen Monachie zu betrachten scheint, hat, wahrscheinlich um seine vollständige Unabhängigkeit von der weltlichen Macht recht auffällig an den Tag zu legen, diesen von einem hohen Organ der Regierung ausgesprochenen Wunsch unmittelbar darauf mit drei neuen Bann-Aussprüchen beantwortet. Der Kaiser soll sich nun, begründetem Vernehmen nach, durch seinen Botschafter in Rom, Grafen Colloredo, direkt an den Papst gewendet haben, daß er den Fürst-Erzbischof von Ollmütz dahin veranlasse, von dieser Kirchenstrafe, die nur geeignet erscheinen dürfte, die herrschende Mißstimmung zu erhöhen, keinen so überschwenglichen Gebrauch zu machen. Aus diesem einzelnen Falle ist es ersichtlich, daß seitdem die Regierung sich durch die gänzliche Freisprechung der Kirche des so ersprießlichen, durch die Josephinische Gesetzgebung ihr zukommenden Einflusses auf den Klerus selbst begeben, das Episkopat keineswegs gesonnen sein dürfte, selbst den beschränktesten Anforderungen derselben freiwillig zu entsprechen.

— Wegen der Donau-Fürstenthümer herrscht jetzt viel Notenwechsel. Frankreich und England, hierin unterstützt von Preußen und auch von Rußland, möchten gern dem allgemein ausgesprochenen Wunsche der Bewohner dieser Länder genügen und beide zu Einem Reiche vereinigen, zu dessen Regierung, wie soeben verlautet, der Prinz von Augustenburg, der ehemalige Thronerbe Dänemarks, bestimmt wäre. — Rußland stimmt wohl nur deßhalb mit den drei Mächten, einmal weil es die Sympathieen der dortigen Bevölkerung nicht verlieren will, und dann, weil es hofft, aus einem vereinigten Königreiche dort ein zweites Griechenland werden zu sehen, das unter seinem Schutze und Einflusse stände schon wegen der Gleichheit der Religion.

Italien.

Rom, 31. Mai. In einigen Tagen wird sich der Generalvikar Patrizi mit den Prälaten Monaco, Ganelli und Capalle in Civitavecchia auf einem französischen Dampfer einschiffen. Nebst einem eigenhändigen Schreiben des heiligen Vaters an den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie überbringt derselbe der letzteren eine goldgestickte Binde mit dem päpstlichen und kaiserlichen Wappen in Brillanten, Perlen und Rubinen, eine etruskische goldene Vase mit der Rose; für den Kaiser ein Postament aus Lapislazzuli mit päpstlichem und kaiserlichem Wappen; für den Täufling eine Medaille mit Conception von zwei Engeln getragen, eingefaßt mit Brillanten, Rubinen und Amethysten; außerdem verschiedene andere Medaillen für hohe Staatspersonen.

Turin, 30. Mai. Die Deputirten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit Stimmen-Einhelligkeit (drei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung) beschlossen, dem dieser Tage zurückkehrenden Ober-General della Marmora eine National-Belohnung zuzuerkennen. Dieselbe besteht in einem Geschenke von 50 Aren Landes, welche sich der General nach freier Wahl auf dem Terrain der abzutragenden Citadelle von Turin aussuchen soll, und zwar auf der Strecke, die eine neue Straße zwischen der Stadt und dem neuen Bahnhofe von Novara bilden und die dem General und der Armee zu Ehren den Namen „Tschernaja-Straße" führen soll. Die Abstimmung mit den Original-Unterschriften der anwesenden 116 Deputirten wird in den Archiven der Kammer verwahrt bleiben. Außer dieser National-Belohnung erhält der General noch von Seiten des Comite's für Belohnung der Krim-Armee einen prachtvollen Ehrendegen zum Geschenk.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Nach dem Constitutionnel ist der Cardinal Patrizi am 3. Juni in Nismes eingetroffen. Sein Gefolge besteht aus eilf Personen. — Der Prinz Oskar von Schweden ist in Folge seines Unfalles in Cherbourg über Havre nach Paris zurückgereis't Derselbe traf gestern in St. Cloud ein. Der Prinz leidet wenig, der Zustand seines Adjutanten ist jedoch ein sehr schmerzlicher.

— Der Prinz Oskar von Schweden, der sich gegenwärtig in Cherbourg befindet, wäre beinahe ums Leben gekommen. Der Prinz fuhr mit seinem Adjutanten nach dem Besuche des Dammes von Cherbourg nach der See-Präfectur. Der Kutscher fuhr mit so großer Gewalt gegen einen Brunnen an, daß er zu Boden geschleudert wurde. Der Prinz und sein Adjutant sprangen aus dem Wagen. Ersterer kam mit einigen Quetschungen davon, der Adjutant erhielt jedoch eine schwere Wunde an der Schulter. Der Wagen wurde von den scheu gewordenen Pferden fortgerissen und einige Augenblicke später zertrümmert.

— Die Berichte aus dem ganzen Stromgebiete der Loire und ihrer Nebenflüsse lauten sehr betrübend. Die Fluthen haben dort eben so argen Schaden angerichtet, als im Süden. Ganze Orte sind verheert, mehrere Brücken, worunter jene des Allier, die mehr als 2 Mill. Fr. gekostet hat, sind fortgerissen und die Felder und Gärten weithin verwüstet worden. Der Dienst auf der Eisenbahn nach Tours und auf der Grand-Centralbahn mußte eingestellt werden.

Großbritannien.

London, 4. Juni. Der demokratische Polen-Verein protestirt heute in allen Blättern durch seine Vorsteher in seinem Namen, sowie im Namen der polnischen Emigration (?) gegen die Amnestie-Verheißung des Kaisers von Rußland und gegen die Annahme derselben von Seiten der verbannten Polen, und zwar deßhalb, weil Alle Jene, die

im Jahre 1830 und in den folgenden Jahren sich am Kampfe gegen Rußland betheiligten, sich unmöglich herbeilassen könnten, ihre alten Plane für die Unabhängigkeit Polens aufzugeben und als begnadigte Verbrecher nach ihrer Heimath zurückzukehren.

London, 5. Juni. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz-Regent von Baden sind gestern seitens der Universität Oxford zu Doktoren des Civilrechts ernannt worden.

London, 6. Juni. Die amtliche Nachricht, daß die amerikanische Regierung dem englischen Gesandten, Herrn Crampton, seine Pässe zugestellt und daß derselbe Washington bereits verlassen habe, ist hier zwar noch nicht eingetroffen, doch hat die englische Regierung diese Mittheilung auf anderem Wege erhalten. Die mit der letzten Post eingelaufenen amerikanischen Zeitungen und Briefe melden nichts davon, ja, lassen nicht einmal erkennen, ob ein solches Ereigniß im Allgemeinen als wahrscheinlich betrachtet wurde, da sie einander in ihren Ansichten und Vermuthungen völlig widersprechen. Einige amerikanische Blätter sprechen sogar in einem Tone, als glaubten sie an eine nahe bevorstehende friedliche Ausgleichung des Zwistes.

— In Stafford ward eine große Aufregung durch das Gerücht verursacht, die Regierung habe befohlen, die Hinrichtung Palmer's aufzuschieben, um eine weitere Prüfung der Umstände dieses merkwürdigen Falles anzustellen. Bei näherer Erkundigung im Gefängnisse erfuhr man jedoch, daß der Gouverneur keine derartige amtliche Mittheilung erhalten habe, und man glaubt, daß das Gerücht sich auf weiter nichts stützte, als auf einen Artikel in einem londoner Morgenblatte. In Stafford behauptet man zuversichtlich, der Minister des Innern, Sir George Grey habe die Frage, ob die Hinrichtung aufzuschieben sei, Lord Campbell, vorgelegt und dieser habe geantwortet, er theile vollkommen das Verdict der Jury und sehe keinen Grund, weßhalb das Urtheil nicht vollstreckt werden sollte. Wenn das sich so verhält, so wird zwischen dem Ober-Sheriff von Staffordshire und der Regierung kein weiterer Briefwechsel stattfinden, und jener hohe Beamte wird sich genöthigt sehen, die Hinrichtung in Gemäßheit der bereits erhaltenen Instructionen vollziehen zu lassen. Wir wollen hier noch eines Umstandes Erwähnung thun, der vielleicht einiges weitere Licht auf diesen traurigen Fall werfen wird. Ein älterer Bruder des Verurtheilten, Thomas Palmer, Geistlicher der Kirche von England, der zu Cotton Hall in Staffordshire wohnt, hat William Palmer in den letzten Tagen mehrmals im Gefängnisse besucht und einige höchst merkwürdige Thatsachen gesammelt, welche er sofort in Form einer Flugschrift zu veröffentlichen gedenkt. Er hofft, daß dieselbe einen Aufschub der Hinrichtung zum Zwecke einer weiteren Untersuchung bewirken werde. William Palmer selbst hegt den lebhaftesten Wunsch, wegen der Ermordung seiner Frau vor Gericht gestellt zu werden; doch wird die Regierung ihm darin wahrscheinlich nicht willfahren, es müßten denn die von sachkundigen Schutzzeugen gemachten Aussagen noch eine starke und bis jetzt unvorhergesehene Bestätigung erhalten."

Amerika.

New-York, 24. Mai. Der New-York Herald schreibt in seinem Handels-Artikel: „Es wird herzlich wenig Unterschied machen, ob Herr Crampton uns verläßt oder nicht. Der Berg, welcher so lange gekreißt hat, wird endlich eine Maus gebären, und wir werden uns nicht wundern, wenn zwei Tage, nachdem Herr Crampton seine Pässe erhalten hat, die Course zwei Procent höher stehen, als den Tag vor seiner Entlassung." Der hiesige Handelsstand scheint überhaupt einen Krieg mit England beinahe als ein Ding der Unmöglichkeit zu betrachten.

Pariser Briefe.

(Fortsetzung.)

In meinem letzten Briefe habe ich Ihnen das recht voreilige Versprechen gegeben, den Pariserinnen von meinem Standpunkt aus etwas in die Augen zu sehen. Das war freilich leicht gesagt. Und doch, um nicht ganz wortbrüchig zu werden, wage ich eine Probe, — wenn's auch stümperhaft ist und wenig pariser Ton athmet.

Glücklich die, die nicht mit zu den Bewohnerinnen der beiden quartiers der weiblichen Aristokratie zählt. Beiden, dem Faubourg St. Germain und der Chaussée d'Antin gehört das ausschließliche Vorrecht, die unbedeutendsten Vorgänge des geselligen Zusammenlebens, die wichtigsten Geheimnisse der Familie, ja selbst der Toilette — diesem Museum von Nichts und gar Nichts, für dessen Bezeichnung die französische Sprache einen Plural von rien besitzt — in die Oeffentlichkeit dringen zu sehen. Wie abgeschmackt wäre es auch, aus Vierteln zu schwatzen, wo Madame kein Windspiel hat, resp. zu verlieren hat, für welches die Straßenecken 20 Louis bieten. Lächeln Sie nicht, die Geschichte hat sich jüngst zugetragen; leider sind die besagten 20 nicht an ihren Mann gekommen, und zwar wie folgt: Madame besitzt einen Sohn, eins der hiesigen 18 Theater eine recht niedliche Mlle. X. und diese, ihrerseits, eine wüthende, wenn auch vorübergehende Leidenschaft für Windspiele. Aus diesen 3 Faktoren ist Alles zu erklären. Kurz, das schuldlose Thier occupirt eines schönen Nachmittags seinen beneidenswerthen Platz — nicht neben Madame, sondern neben Mademoiselle — während einer Spazierfahrt in die Champs-Elysées. Dort will man nun das Rencontre zweier Wagen bemerkt und eine rührende Wiedererkennungsscene beobachtet haben — ganz nach gewöhnlicher Hundemanier mit obligatem Gekläffe und Schwanzwedeln. Daß einige hochzornrothe Blicke und verschiedene Redensarten — nicht aus dem Lexikon der Chaussée d'Antin, sondern aus dem der Hallen — mitgewirkt haben sollen, ist mir erzählt worden. Madame's Sohn ist auf Reisen geschickt worden.

Das wäre ein Faktum, amusanter noch ist das Kapitel der Conjunkturen. Auch daraus eine Kleinigkeit. Mlle. Y., eine der gefeiertsten Actricen, die sich nebenbei des Ruhmes erfreut, die größten Verheerungen in den besseren Gefühlen der Männerwelt verursacht zu haben, Mlle. Y. also empfängt den größten Zahnkünstler der Stadt in einer Audienz von 3 Stunden. Das ist bemerkt worden und das ist schrecklich, daß das bemerkt worden ist; das ist ein Gerücht von vernichtenderer Wirkung als die officielle Bestätigung des Erscheinens der Cholera. Sollte es falsche Perlen in diesem gepriesenen Schrein geben; sollten einige dieser Zähne, denen auf der Pariser Bühne die Hälfte des Talents und ¾ der Schönheit zugeschrieben werden, sollten sie nicht authentisch sein? — Warum die niedliche blonde Mlle. Delphine Marquet, die nach Petersburg geht, so eigensinnig auf 32,000 Frcs. Gage bestanden (man hatte ihr 25,000 geboten)? Sehr einfach. Fräulein beansprucht 1000 Frcs. per Zahn und sie hat deren bezaubernde. — Ja, das Kapitel der Authenticität — das ist das große Magisterium — das verschleierte Bild — das Amerika in der Geographie der weiblichen Schönheit, welches keinen Columbus finden wird. Aber, ohne bitter zu werden, das wird man mit Recht einst sagen können von alle den Schönheiten, die im bois de Boulogne zu bewundern sind, flüchtig zwar nur und halb versteckt in der prächtigen Carosse, denn sie lieben das Gaslicht mehr als die Sonne, — das wird man mit Recht sagen können: Sie haben Alle gepfuscht an dem Meisterwerke der Schöpfung und es zu corrigiren gewagt. Halten Sie mich nicht für allzu einseitig in meinen Ansichten; ich weiß nur zu gut, daß man wenige Schritte nöthig hat, um das was ich eben sagte zu dementiren; wenige Schritte von dem quartier St. Germain ist der Jardin Mabille und der Jardin d'hiver — eminöse Berühmtheiten. Sie sehen dort einen Contretanz, einzig in der Welt, Sie sehen dort eine Pracht, eine Staffage, die gegen alles Andere blasirt; aber, als ich das erstemal wegging von dort, habe ich nicht mehr an die Unergründlichkeit gedacht der Toilettenkunst — aber ich habe in Gedanken den Kopf geschüttelt über meine Landsleute, die soviel und so oft von dem mysteriösen Zauber der Weiblichkeit geschrieben und gesprochen. So stoßen die Extreme, die Widersprüche in großen Städten hart an einander und ich glaube, Paris ist daran vor allen reich.

Ehe ich schließe, begleiten Sie mich noch einen Augenblick nach dem anderen Ufer der Seine, nach dem Stadttheile der chiffonniers, d. h. jener nächtlichen Naturforscher, die in der schmalen, hier aber reichhaltigen Grenze des Trottoirs und Straßendammes ihr täglich Brot suchen. Eine ihrer Spelunken zu beschreiben, wäre für eine gewandtere Feder ein würdiges Sujet. Ich beschränke mich auf wenige Worte, die Ihnen recht prosaisch scheinen werden, deren Wahrheit ich jedoch verbürgen kann. Stellen Sie sich eine beliebige Anzahl solcher Gesichter vor im Halbkreis um eine Ecke gruppirt. Unendlich viel wäre in ihnen zu lesen, aber einen gemeinsamen Typus tragen sie alle: sie

scheinen viel Hunger zu haben. Der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit ist ein Kessel, an dessen brodelnder Oberfläche sich hin und wieder Fleischstücke zeigen, denen das Messer des Wirthes willkürliche Form und Größe gegeben. Gegen Erlegung eines Sous ist es gestattet, mittelst einer Gabel eine einmalige Attake auf die selten stichhaltende Masse zu machen; gelingt der Coup, so verspeist der Triumphator seinen Fang vor den Augen derer, die mit einer Quantität Flüssigkeit abgefunden sind, welche man, wäre sie hundert Procent besser, vielleicht Fleischbrühe nennen dürfte. Das sieht sich für den ersten Augenblick recht komisch an, wie diese Leute in Ermangelung von Karten und Würfeln Hazard spielen um das tägliche Brot.

Das wären für diesmal einige Züge aus dem modernen Ninive, das, wie es den Anschein hat, in den nächsten Jahren noch nicht Buße thun wird. e. d.

Vermischtes.

Die „Hamb. Nachr." haben vor Kurzem einer Erfindung Wilhelm Bauer's, eines frühern Unteroffiziers der baierischen Artillerie, umständlich Erwähnung gethan, und es wurde in diesem Artikel gezeigt, wie Hr. Bauer auf den Gedanken kam, ein Taucherschiff zu bauen, mittels welchem feindliche Schiffe explodirt werden können, wie der Erfinder bei dem Versuch im Hafen von Kiel am 1. Februar 1851 fast das Leben verlor, sich hierdurch jedoch nicht abschrecken ließ, ein Modell seines Taucherschiffs fertigte, mit demselben, da er in Deutschland keine Unterstützung fand, nach England ging, hier aber hintergangen wurde und endlich im Jahre 1855 sich nach Rußland begab, wo sein Taucherschiff auf Kosten der Regierung gebaut wurde und nur des Augenblicks harrt, wo der Hafen von Kronstadt vom Eise frei sein wird, um unter See zu gehen. In jenem Artikel der „H. Nachr." ist ausgesprochen, daß, wenn Bauer's Erfindung bei dem demnächst anzustellenden, in diesem Augenblicke vielleicht schon angestellten Versuche sich bewähren werde, Rußland in kurzer Zeit im Besitz einer unterseeischen Marine sein und dann bald zur Herrschaft des Meeres gelangen werde, weil Bauer's Erfindung nothwendigerweise eine ungeheure Revolution im Seewesen herbeiführen werde. Wie sehr Rußlands Regierung von der Wichtigkeit dieser Erfindung durchdrungen und von dem Gelingen der Ausführung derselben im Voraus überzeugt ist, geht daraus hervor, daß sie bereits drei unterseeische Kanonenboote bauen läßt, die statt der Petarden des Taucherschiffs mehrere Kanonen von schwerem Kaliber führen und dazu bestimmt sind, feindliche Schiffe sowohl aus der Tiefe, vertikal oder schräg, als unter oder auf dem Meeresspiegel zu beschießen. Auch diese Kanonenboote sind eine Erfindung des Herrn Bauer, welcher das Oeffnen der Luken, ohne daß Wasser eindringen kann, und überhaupt alle Umstände auf eine so scharfsinnige und sinnreiche Weise berücksichtigt hat, daß man darüber staunen muß.

In der Kirche de la Charité zu Lyon hat sich ein Mann von etwa 50 Jahren durch einen Pistolenschuß getödtet. In seiner Tasche fand man einen Zettel, worin er sagte: „Meiner ohnedem von Unglück heimgesuchten Familie zur Last, begehe ich meine letzte Dummheit."

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz. Wie groß die Anziehungskraft des Hrn. Renz gewesen sein muß, mag daraus ermessen werden, daß in der Zeit seiner Vorstellungen hierselbst, d. i. vom 29. April bis zum 18. Mai, zu einer einzigen Barrière — der Prager — 2496 Personen-Wagen mehr einpassirt sind, als in dem gleichen Zeitraume des vorigen Jahres. — Welche Triumphe übrigens Herr Renz im Auslande feiert, beweist ein Artikel der Warschauer Zeitung vom 2. Juni 1856, nach welchem der Circus des Hrn. Renz täglich überfüllt ist, und eine wichtige Stellung in den modernen Vergnügungen eingenommen hat. Die Damen Käthchen und Adeline, so wie die Herren Pierre, Cretenier, Carré werden darin besonders hervorgehoben, vor Allen aber die Herren Arthur und Bertrand wegen ihrer akrobatischen Wunder. Der Verfasser des Artikels fügt hinzu, daß er noch niemals, selbst nicht bei Franconi in Paris, so Ausgezeichnetes gesehen habe. P.

Görlitz, den 4. Juni. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt:

1) Die unverehel. Karol. Juliane Starke aus Görlitz wegen Diebstahls im Rückfall zu 2 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

2) der Stellmacher Karl August Göldner aus Leschwitz wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten im Beruf zu 1 Woche Gefängniß;

3) der Knabe Johann Friedr. Wilh. Reinsberg aus Görlitz wegen mehrerer mit Unterscheidungsvermögen verübter Diebstähle im Rückfall zu 6 Monat Gefängniß;

4) der Inwohner Johann Gottlob Seliger und dessen Ehefrau Johanne Beate geb. Wiedemann aus Rothwasser wegen vorsätzlicher Beiseiteschaffung gerichtlich mit Beschlag belegter Gegenstände, Jedes zu 1 Tag Gefängniß;

5) der Tischler Karl Gottlieb Hacke aus Neu-Särchen wegen wiederholter Unterschlagung und eines Betruges unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß;

6) der Lehrling Friedrich Wilhelm Beckert aus Schönberg wegen Diebstahls an seinem Lehrherrn zu 1 Woche Gefängniß, hingegen die Mitangeklagte, verehelichte Schuhmacher Eleonore Kyau aus Görlitz, der Theilnahme dieses Vergehens für nichtschuldig erklärt;

7) der Schmiedegesell Johann August Exner aus Kuhna wegen Diebstahls im zweiten Rückfall unter mildernden Umständen und der Mitangeklagte Handelsmann Karl Gottlieb Stope aus Rothwasser wegen Hehlerei, Ersterer zu 6 Monat und Letzterer zu 1 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

8) der Arbeiter Johann Gottlieb Rothe aus Ober-Neundorf wegen vorsätzlicher mit Ueberlegung verübter Körperverletzung im Rückfall zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß;

9) die verehelichte Stellmacher Anna Rosina Göldner aus Leschwitz wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte;

10) die unverehel. Johanne Dorothea Trinks aus Moys wegen Diebstahls an ihrer Dienstherrschaft unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß;

11) der Tagearbeiter Ernst Markau aus Döbschütz wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

12) der Häuslersohn Karl Fiebig aus Schnellförthel wegen Holzdiebstahls im dritten Rückfall zu 3 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

13) der Gedingegärtner Joh. Christoph Strauß aus Dittmannsdorf wegen versuchter Bestechung eines Beamten zu 1 Tag Gefängniß;

14) die verwittwete Schuhmacher Amalie Louise Henriette Hartmann aus Seidenberg wurde des einfachen Diebstahls freigesprochen.

Am 4. Juni, Abends 8 Uhr, schlug der Blitz in das ganz massive Wohnhaus nebst Schmiede zu Kuhna, den Uhlich'schen Erben gehörig, ein, und legte das Gebäude bis auf die äußeren Mauern mit vielen Mobilien und gewerblichen Vorräthen in Asche. Das Haus ist bei der „Colonia" mit 500 Thlr. versichert.

Von der Königl. Regierung zu Liegnitz wurde die Vocation des bisherigen Hilfslehrers K. E. Funkert zum Lehrer an der evangelischen Schule in Radmeritz, unter Zusicherung der Nachfolge in dem bei dasiger Kirche noch besetzten Kantorats- und Organisten-Amte bestätiget.

Herrnhut, 5. Juni. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr kam bei großer Schwüle von Westen nach Osten ein schweres Gewitter gezogen, welches leider mit Schloßen begleitet war. Dieses entlud sich über den Fluren von Dürr-Hennersdorf, Groß-Schweidnitz, Cunnersdorf, Strawalde und Berthelsdorf und richtete nicht unerheblichen Schaden an. Insbesondere wurden die Dominien Dürr-Hennersdorf und Ober- und Nieder-Strawalde betroffen. Ein Glück war es, daß der vom Hagelwetter betroffene Strich nur eine Breite von etwa einer Stunde hat.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."